



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Siebzehnter Jahrgang. Mittwoch den 6. September.

Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die Gemeinde Raasnitz beabsichtigt bei diesem Dorfe dem Elsterflusse, vermittelt eines zu bewirkenden Durchstiches durch die sogenannte Mühlwiese, das ehemalige Gemeindeholz und den Gemeindeanger, eine andere Richtung zu geben, weil die gegenwärtige für den Ort Gefahr drohend ist und alljährlich bedeutende Einbauten erfordert.

Indem ich dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich zugleich alle diejenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben glauben, hierdurch auf, ihre etwaigen Einwendungen gegen das beabsichtigte Unternehmen binnen heute und vier Wochen präclusivischer Frist bei mir schriftlich anzubringen.

Auf später eingehende Protestationen kann keine Rücksicht genommen werden.

Merseburg, den 31. August 1843.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Am 16. September d. Js. findet die Aushebung des diesjährigen Militair-Ersatz-Bedarfs für den Merseburger Kreis im hiesigen Bürgergarten-Localle statt. Ich bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und mache die Wohlbl. Magistrate und Ortsrichter meines Verwaltungsbezirks noch besonders darauf aufmerksam, damit sie die Ordres, welche ihnen die Gendarmen in diesen Tagen behändigen werden, zeitig genug an die Militair-pflichtigen befördern.

Außer diesen besonders vorgeladenen Individuen müssen sich auch noch diejenigen stellen, welche:

a) bei dem letzten Musterungstermine ganz fehlten und noch keine definitive Bestimmung erhalten haben,

b) fremden Kreisen angehören, sich aber jetzt in dem hiesigen Kreise aufhalten und ihrer Militairpflicht noch nicht völlig genügt haben. Dieselben müssen sich jedoch bis den 14. September d. J. in meinem Bureau melden, spätestens aber

den 15. desselben, Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Bürgergarten sich einfänden und die erforderlichen letzten Gestellungs-Atteste vorlegen.

Diejenigen, welche sich später melden, haben zu gewärtigen, daß sie gar nicht angenommen, sondern dem nächsten Aushebungsbezirke überwiesen werden.

Die Wohlbl. Magistrate und die Ortsrichter haben diese Bestimmung auf geeignetem Wege den Eltern, Dienstherren u. der Militairpflichtigen mit dem Bedeuten bekannt zu machen, daß im Falle des Außenbleibens die gesetzlichen Strafen unnachlässig eintreten werden.

Merseburg, den 4. September 1843.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Folgen der Eifersucht.

Am östlichen Ende des Banats, da, wo die Felsen die Donau eng zusammendrängen, steht mitten im Flusse ein Felsen, an dessen Seite man Ueberreste von Mauerwerk bemerkt, an welche sich eine Sage knüpft, die von den Türken wie von den Christen erzählt wird.

In frühern Zeiten gehörte dieser Fels mit der Burg darauf und einem großen Theile des Landes am wallachischen Ufer des Flusses dem mächtigen Bosaren Dmitri C., der eine stürmische Jugend durchlebt, dann sich mit einem schönen Mädchen vermählt hatte und ein ganz anderer Mensch geworden war. Achtzehn Jahre waren seitdem vergangen und Helena C., die ihrem Gatten einen einzigen Sohn gegeben hatte, galt für die glücklichste der Frauen. Sie wäre auch wirklich ganz glücklich gewesen, wenn sie nicht stets von eifersüchtigen Gedanken gequält worden wäre und sich nicht eingebildet hätte, ihr Gemahl wäre ihr nicht treu. Namentlich glaubte sie bemerkt zu haben, er zeichne eines ihrer Kammermädchen, die schöne Anastasia, aus. Einst lauschte sie sogar an der Thür Anastasia's und hörte, wie das Mädchen sagte: „Ich bitte Sie, Dmitri, lassen Sie mich; wenn es meine Gebieterin erführe, wäre ich verloren. Kommen Sie heute Abend um acht Uhr an die Quelle, ich werde Sie dort erwarten.“ Die Fürstin berief sofort das Mädchen in ihr Zimmer, verbot ihr, dasselbe zu verlassen, entfernte sich gegen acht Uhr und schlich sich in die Nähe der Quelle. Es war dunkel, kalt und nebelig; bald aber hörte die eifersüchtige Frau Schritte; es erschien ein Mann, der mit verstellter Stimme rief: „Anastasia!“ — „Ja!“ antwortete Helena und ging dem Manne entgegen, der auf sie zuellte und sie in seine Arme schloß. Helena fühlte, daß der Mann ein reiches mit Pelz verbrämtes Kleid trug wie ihr Gemahl, und sie zweifelte an der Untreue desselben nicht mehr. Sie zog rasch einen Dolch aus dem Busen und stieß den Stahl dem Liebhaber Anastasia's bis an das Hest in die Brust. Er sank mit einem dumpfen Schrei nieder und Helena eilte in das Schloß zurück. Der Erste, der ihr begegnete, war Dmitri, ihr Gemahl, gesund und wohlbehalten.

„Sie hier?“ fragte sie. „Sie sind nicht todt? Dem Himmel sey Dank! Ich habe Sie nicht ermordet.“

Sie sank vor dem Gemahl auf die Knie nieder und streckte beide Arme ihm entgegen. Dmitri erschrak und wußte nicht, was er von dem seltsamen Benehmen, von den räthselhaften Worten seiner Gemahlin denken sollte, die ihm auf keine Frage Antwort gab, sondern immer nur ausrief: „Wen, wen habe ich ermordet?“ Endlich raffte sie sich plötzlich auf und eilte auf dem Wege fort, der zur Quelle führte. Der Fürst befahl, ihr mit Fackeln zu folgen und stellte sich selbst an die Spitze der Diener. Man gelangte an die Stelle, wo der blutige Leichnam lag, und als die Diener mit den Fackeln hinzutraten, fließen der Fürst und die Fürstin gleichzeitig einen gräßlichen Schrei aus. Der Todte war ihr Sohn, ihr einziger Sohn, den die Mutter ermordet hatte. Er war es, der Anastasia geliebt. Die Verzweiflung der Mutter vermögen wir nicht zu schildern; sie gestand, nachdem sie sich einigermaßen gesammelt hatte, wie die Eifersucht sie verblendet habe, und ersuchte den Gemahl, ihr zur Strafe für ihr Verbrechen den Tod zu geben.

„Nein, nein,“ antwortete er. „Du sollst leben, um tausendfachen Tod zu leiden; Du sollst leben, um täglich die Stunde zu verfluchen, in welcher Du geboren wurdest; Du sollst leben, um durch lange Gewissenspein für die Verzweiflung zu büßen, die Du über mich gebracht hast.“

Der Unbarmherzige ließ die unglückliche Frau in ein Zimmer der Burg einsperren, deren Thürmer man noch heute auf dem Felsen mitten in der Donau sieht. Niemand durfte mit ihr sprechen. Sie wurde wahnsinnig und beschäftigte sich Tag und Nacht mit dem grauenvollen Ereignisse, das ihr Glück zerstört hatte.

Die Ankündigungskunst.

Keine Kunst hat so staunenswerthe Fortschritte gemacht, als die Kunst, etwas anzukündigen und dadurch dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Wie in der gesammten Industrie, so stehen auch in diesem Zweige die Engländer unbedingt oben an, wenn man auch nicht läugnen kann, daß Deutsche und Franzosen im Einzelnen vortreffliches geleistet haben. Samuel Warren, ein Stiefelwichsfabrikant, der sich jetzt als Millionair zur Ruhe gesetzt hat, hielt sich einen Dichter, der bloß Ankündigungen der Stiefelwichse zu machen hatte, die dann als Erzählungen, als Gedichte, als Anek-



doten u. s. w. in allen Zeitungen prangten. In jedem englischen Journale sind aber auch heute noch die lächerlichsten und großartigsten Ankündigungen, namentlich von Quacksalberarzneien zu lesen; so heißt es z. B.: „Wer hätte vermuthen sollen, daß jener berühmte Aus sprach Dantes: „Eine Zeit wird kommen, die Dich von allem Leid geheilet sieht“ — in England, und zwar im neunzehnten Jahrhundert, buchstäblich in Erfüllung gehen würde! Und doch ist es so. Alle Krankheiten der Menschen, wie bössartig sie auch seyn mögen, werden überraschend schnell durch dies unvergleichende Mittel geheilt: *Halloways Salbe*“ u. — Oder: „*Archimedes* lösete einst im Bade ein schweres Problem und war darüber so entzückt, daß er aus dem Bade sprang und mit dem Ausrufe durch die Straßen lief: „Ich habe es! ich habe es!“ Ein eben so schweres Problem in der Heilkunde hat *Bray* gelöst durch die Erfindung seiner wunderbaren „balsamischen Pilslen.“

— Ein Herr *Baker* hat ein Mittel gegen die Seekrankheit erfunden und erzählt in den Zeitungen, daß die *Stewarts* auf den Dampfschiffen sich weigerten, den Passagieren dasselbe zu reichen, weil sie fürchteten, die Seekrankheit würde völlig ausgerottet und sie in ihrer Einnahme geschmälert werden.

— *Rowlands Macassar-Del* ist auch bei uns in Deutschland bekannt; vor Kurzem wurde dasselbe in einer englischen Zeitung folgendermaßen empfohlen: „Kürzlich ereignete sich ein spaßhafter Vorfall. Es war ein Haftsbefehl gegen Herrn . . . erlassen, und er entging den Polizeidienern, blos weil er *Rowlands Macassar-Del* gebraucht hatte. Zwei Polizeidiener, die ihn suchten, gingen an ihm vorüber, und einer sagte zu dem anderen: „Das ist Herr . . .!“ — „Gott bewahre,“ antwortete der andere, „der Herr hat ja schwarzes Haar und . . . ist bekanntlich längst ergraut.“ Der bekannte Komiker *Joseph Grimaldi* machte *Rowlands* Ankündigungen einst auf der Bühne lächerlich, indem er einen Bretkasten mit *Macassar-Del* bestrich und ihn auf diese Weise in einen behaarten Koffer verwandelte.

— Der erste Verkäufer der *Bärenfettpomade* pflegte seinen Ankündigungen die Warnung beizufügen, man möge, sobald man die Pomade gebraucht habe, die Hand mit warmem Wasser

abwaschen, damit nicht Haare in derselben wüchsen.

— In ähnlicher Weise wird eine französische Erfindung: *Racahout des Arabes* empfohlen, welche *Embonpoint* geben soll; so lasen wir kürzlich: „Ein englischer Reisender, *Capitain Harris*, erwähnt ein Land im Innern *Africas*, wo die Frauen der Fürsten, fünfzehn an der Zahl, monatlich ein Mal gewogen werden, weil die beleibteste den ersten Rang einnimmt. Eine kam zufälliger Weise in Besitz von *Racahout* und behielt, so lange sie dieses vortreffliche Mittel gebrauchte, fortwährend die erste Stelle.“

— In ähnlichem Style sind fast alle englischen Ankündigungen gehalten, namentlich auch die Heirathsgesuche, von denen wir nur ein einziges mittheilen wollen: „*Graf Sarzfield Ducan*, in gerader Linie Nachkomme des königl. Geschlechts von *Lothringen* u., der *Capets* und anderer europäischer Souveraine, wünscht in eheliche Verbindung mit einer Dame zu treten, deren Vermögen sie in den Stand setzt, dem Range gemäß zu leben, welchen sie durch diese glänzende Verbindung erhalten wird u.“

Englands Fabriken.

Ein Bericht, der kürzlich dem Parlemeute vorgelegt worden ist, hat wieder einmal schauderhafte Einzelheiten aus dem englischen Fabrikleben an den Tag gebracht. Wir heben nur die Spizenfabrikation in *Nottingham* hervor, denn bei Schilderung dieser macht der erwähnte Bericht auf eine dort bestehende gräßliche Sitte aufmerksam und weist eine s y s t e m a t i s c h e V e r g i f t u n g der Kinder nach. Die Mütter nämlich, die durch ihre Armuth gezwungen werden zu arbeiten und deshalb ihre kleinen Kinder nicht beaufsichtigen können, geben denselben „*Gottfrieds Herzkärkungsmittel*,“ (!) um die armen Kleinen zur Ruhe zu bringen. Dieses Herzkärkungsmittel besteht zum großen Theile aus *Opium*. Wie viel von diesem Mittel verbraucht wird, geht daraus hervor, daß ein *Droguist* aussagte, er habe in einem Jahre dreizehn Centner *Therial* zu *Gottfrieds Cordial* verarbeitet und er müsse das Mittel stärker machen als es in der *Pharmacopoe* angegeben sey, weil es die Leute sonst nicht kauften. Man giebt den Kindern allmählig von dem Gifte und zuletzt 15 bis 20 Tropfen *Laudanum* auf etwmal; sie liegen dann stundenlang in todesähn-

lichem Schlafe im Schooße der Mütter, während diese Garn auf die Spulen wickeln etc. Die Folgen davon zeigen sich bald; die Kinder werden bleich und hager und die meisten sterben, wenn sie etwa zwei Jahre alt sind. — Dieses systematische Ermorden der Kinder ist den Behörden bekannt, aber Niemand hat bisher etwas dagegen gethan. Öffentlich wird es jetzt anders, da die Sache mit grauenhaften Einzelheiten, eidlich bestärkten Zeugenaussagen und amtlichen Angaben officiell der Regierung und dem Parlamente vorgelegt worden ist.

Die Irre.

Jedem Reisenden, welcher seit einigen Jahren den Posthof zu Braunschweig betrat, wird am Thorwege desselben eine Frauensperson in die Augen gefallen seyn, welche unablässig vom frühen Morgen bis zum späten Abend starren Blickes jedem ankommenden Postwagen entgegen sieht. Keinem Frager giebt sie eine Antwort; sie nimmt bei der Eröffnung des Post-Bureaus früh Morgens ihren Platz ein und entfernt sich erst, wenn dasselbe Abends geschlossen wird. Die Person ist eine Irre, welche, vor Jahren von ihrem Geliebten verlassen, in der Meinung lebt, derselbe komme unvermuthet mit einem Postwagen an. Früher hatte sie ihren Standpunkt vor dem Petriothore, hoffend, der lang Ersehnte werde, aus Hamburg kommend, in ihre Arme eilen. Nachdem sie nun aber Jahre lang vergeblich hier gewartet hatte, zog sie es der Sicherheit wegen vor, den Posthof zum Standpunkte zu wählen. Ihr ehemaliger Geliebter, der sie wegen vermutheter Untreue früher verlassen hat, lebt noch und zwar verheirathet in der Nähe Braunschweigs. Jedenfalls bleibt dieser tragische Fall ein mahnendes Zeichen für leichtsinnige Liebhaber!

Die Ersparnisse bei Hofe.

An einem namhaften deutschen Hofe wurde einst, um den Klagen der Landstände zu begegnen, eine Commission zusammen gesetzt, die sich mit den thunlichen Ersparnissen bei der Hofhaltung beschäftigen sollte. Sie bestand aus dem Oberhofmarschall, dem Oberstallmeister und ein Mitglied des Ministeriums war ihr Präses.

Die Commission konnte durchaus über nichts einig werden. Schlag der Präses vor, man solle die Tafel einfacher serviren, so schrie der

Oberhofmarschall zum Himmel, und seine Collegen nickten; wollte er Sparsamkeit mit seinen Weinen empfehlen, so drohte der Oberschenk mit der fürstlichen Ungnade, und die Collegen nickten wieder. Endlich ließ die Commission, um doch einen Anfang zu machen, den Hofstreppenlehrer kommen, stellte ihm die gottlose Verschwendung vor, die er mit dem Besen treibe, und gab ihm auf, künftig mit der Hälfte derselben auszukommen. „Hochzuverehrende Commission,“ nahm der Treppenlehrer das Wort, „ich werde mich bemühen, den hohen Befehlen nachzukommen; aber halten Sie zu Gnaden, daß ich meine unterthänige Meinung sage. Sehen Sie, gnädigste Herren, wenn ich meine Treppenlehre, so fange ich von oben an und höre unten auf, denn wenn ich von unten anfinge, würde ich den Schmutz der obern Stufen immer auf die untern kehren, und hätte wenigstens zehnfache Arbeit — und ich dünkte, hochpreisliche Commission machte es eben so.“

Der Treppenlehrer trat ab, und die Commissionen sahen sich einander etwas verblüfft an. „Der Mann hatte nur zu recht,“ sagte der Präses; „aber unsere Commission ist zu Ende.“

Opfer der Unvorsichtigkeit.

In Wien geht ein Offizier mit seiner jungen Gemahlin und einem Kindermädchen, die das zweijährige Kind auf dem Arme trägt, bei einer Menagerie vorbei. Die Dame äußert den Wunsch, die Thiere zu sehen; sie treten ein, auch das Kindermädchen wird auf ihre Bitte mit hineingenommen. Während die Gatten sich mit einigen zufällig anwesenden Bekannten unterhalten, geht das Mädchen mit dem Kinde vor den Käfigen auf und ab. Da ertönt plötzlich ein gräßlicher Angstschrei, das unglückliche Kind streckt ein blutiges Aermchen ohne Hand nach der Mutter aus, die schauernd und ohnmächtig zusammensinkt. — Als die leichtsinnige Dirne langsam an dem Kasten vorübergeht, streckte das Kind, spielend sich über der Wärterin Arm beugend, sein Händchen zwischen die eisernen Stäbe des Tigerbehältnisses, der mit einem Hieb seiner gewaltigen Tazzen die Hand vom Arme löset und verzehrt.

Eine wichtige Entdeckung für Blumen- und Pflanzenfreunde.

Dr. Victor Biquet hat kürzlich in einer

Sitzung des Gartenbauvereins zu Paris in Betreff der Beschützung exotischer Gewächse gegen die Einwirkung des Frostes ein Verfahren angegeben, welches wir unsern Treibhausinhabern und Blumisten nicht vorenthalten können. Die Sache verlohnt sich jedenfalls eines Versuches, denn wenn sie wirklich gelingt, wie kaum zu zweifeln ist, so wird man dem Urheber sehr großen, und auch dem Mittheiler einigen Dank wissen. Also zum Gegenstande. „Man beschneide die Zweige der Pflanze, gebe ihr ein Paar Seitenpfähle, spanne über sie eine Hülle von angefeuchteter Leinwand oder einem andern feucht gemachten Zeuge. Diese Umkleidung schirmt die edelste Pflanze (Baum oder Blume) ebenso, wie die Schneedecke unsere Saatsfelder, und man kann es wagen, die empfindlichsten Pflanzenarten aus südlichen Zonen in dieser Hülle bei dem strengsten Winter unter freiem Himmel im Gartenboden stehen zu lassen.“

Eine Ueberraschung.

Bei einer Dampfwagenfahrt von Dresden nach Leipzig kam ein alter Jude mit einer bildschönen Tochter neben mehrere junge Leute zu sitzen. Der junge Mann, der dem schönen Kinde gegenüber saß, wollte gern mit ihr liebäugeln, sobald er jedoch sein Auge erhob, begegnete er stets den wachsamem, lauernden Blicken des Vaters. Er baute daher seine letzte Hoffnung auf die Dunkelheit im Tunnel, und kaum fuhr der Zug in denselben ein, so bog er sich vor, ergriff mit beiden Händen den Kopf des jungen Mädchens, und küßte ihn tüchtig ab. — Den Kopf des jungen Mädchens? — Nein, der alte Jude, die Absicht des jungen Mannes errathend, hatte den seinigen vorgestreckt, und da er wiederum den jungen Mann umschlungen hielt, so wurden die Passagiere, als der Zug wieder ans Licht kam, noch Zeugen dieser zärtlichen Umarmung.

Charade.

Die Erste ist leicht zu errathen! —
Sie fällt dir selbst im Schlafe ein;
Doch ihre Eigenschaft bringt Schaden
Und muß auch oft zum Nutzen seyn.
Fürwahr! dem heut'gen Modeleben
Scheint sie besondern Reiz zu geben.

Die Zweite wirst du schnell ergründen —
Hast du sie selbst nur klug und fein;

Reizt sie dich oft zu Lust und Sünden
Wird sie dir auch zur Qual und Pein,
Denn nur ist sie erst dann zu loben
Hat sie vernünftig sich erhoben.

Wer wird denn nicht das Ganze kennen? —
Am stärksten hängt's der Jugend an;
Man kann's den Modesehler nennen —
Er bleibt ein Kind — wird nie zum Mann.
Den höchsten Grad kann er erreichen:
Wenn er sich hält zu seines Gleichen! —

Auflösung der Homonymie im vorigen Stück:
verschieden.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Adj. Barts;
Nachm. Herr Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Pastor Trebst.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die jüngste Tochter des Trompeters Münch, 8 Mon. 18 Tage alt, an Starrfluß.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Jocke jun. eine Tochter; dem Feldhüter Pohle ein Sohn; dem Postillon Herrn eine Tochter; dem Schlossermstr. Wittig eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Buchbindermeister Volkman sen., im 79. Jahre, an Entkräftung; die Ehefrau des Bürgers und pens. Steuerauffsehers Dingsch, im 73. Jahre, an Altersschwäche; die Ehefrau des Bürgers und Schneidermstr. Beyer, im 61. Jahre, an Schwäche; der Bürger und Dammuhlenbesitzer Uhlig, im 50. Jahre, (Krankheit ist nicht angegeben worden); der 3te Sohn des Buchdruckergehülfen Nagel, im 2. Jahre, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Gutmachermstr. Persch, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Kauf- und Handelsherrn Scharre ein Sohn. — Gestorben: Traugott Leberecht Noack, Hautboist beim Königl. Preuß. 2ten Garderegimente in Berlin, Stiefsohn des Schenk- wirths Gurth in den hiesigen Amtshäusern, im 22. Jahre, an Lungenentzündung.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer u. Zimmermann Röhr ein Sohn; dem Handarbeiter Schmidt ein Sohn; dem Stubenheizer bei der Königl. Regierung Hoffmann eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Strumpfwirkermeister Wüstenhagen, 75 Jahr 1 Monat 8 Tage alt, an Wassersucht.

Kirchennachr. von Lützen: August.

Geboren: dem Kaufmann Schumann ein Sohn; dem Postillon Schulze sen. Zwillingstöchter; dem Postillon Rißfste ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Spahn ein Sohn; dem Schenk- wirth Seidel ein Sohn; dem Postillon Schulze jun. eine Tochter; dem Hornbrechlermstr. Knöpper

eine Tochter; dem Sattlernfr. Schreyer eine Tochter. — Gestorben: die dritte Tochter des Conditor Knüpfner, 3 J. 7 M. alt, am Keuchhusten; der Deconom Lautmann, 55 J. 5 M. alt, an Magenverhärtung; die jüngste Tochter des Bürgermeisters v. Bose, 1 J. 5 M. alt, am Keuchhusten; die hinterl. Wittve des Einwohners Schmidt, 65 J. alt, an Altersschwäche; der Monumentwächter Blume, 54 J. 6 M. 10 T. alt, an Verzehrung; die Ehefrau des Postverwalters Esche, Fr. Karoline geb. v. Hollenffer, 42 J. alt, an Unterleibsentzündung.

Durchschnittsmarktpreise des Monats August.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	8	4	Erbsen	Scheffel	2	—	—	Butter	Pfund	—	8	9
Roggen	=	1	18	8	Linzen	=	3	—	—	Brod	=	—	—	—
Gerste	=	1	1	1	Kartoffeln	=	—	22	6	Semmel	— Loth	—	—	—
Hafer	=	1	5	9	Rindfleisch	Pfund	—	4	—	Branntwein	Ort.	—	5	—
Hirse	} kommen nicht auf öffentlichen Markt.				Kalbfleisch	=	—	2	6	Bier	=	—	—	10
Graupen					Schöpfensfl.	=	—	4	—	Heu	Centner	1	—	—
Grüdkarten zc.					Schweinefl.	=	—	4	6	Stroh	Schock	6	15	—

Bekanntmachungen.

(975) **Auction.** Im Auftrag des Königl. Wohlwöblichen Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten den 11. September d. J. und folgende Tage, Vorm. von 8 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an, in dem Schullehrer Trischschen Hause auf dem Neumarkte,

die von der verwittw. Schullehrer Trisch nachgelassenen, 420 taxirten Effecten, als: Hausrath, Möbeln (dar. 1 Schreibebureau), Leinenzeng, Betten (30 Stück), Kleidungsstücke, Porzellan, Glas, Zinn, Kupfer (dar. 1 Waschkessel und 1 Blase), Silber, Gold, Uhren (dar. auch Sonnenuhren und 1 Sternuhr), Bilder, Bücher (meistens für Schullehrer), Noten, 1 Flöte, 1 Clavier und Mauersteine, an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar nur gegen sofortige Zahlung. Merseburg, den 25. August 1843.

Der hierzu verordnete Auktions-Commissar Nagel.

(990) **Wiesen-Verkauf.** Eine Wiese in Meuschauer Flur 161 b. im Mittelzuge, $\frac{1}{4}$ Acker 11 M. haltend, welche der Eva Maria Herforth in Poppitz zugehört, soll Sonntag, als den 10. September c., Nachmittags 3 Uhr, in der Communschenke in Meuschau meistbietend verkauft werden.

(972) **Meubles-Anzeige.** Durch neue Zufuhren ist mein Berliner Meubles-Lager in den neuesten Renaissance- und Rococo-Geschmack auf das Vollständigste assortirt, und bin ich durch baare und vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt, die Preise noch billiger als früher zu stellen, so daß auch Wiederverkäufer ihre Rechnung dabei finden. Die Herren Tapezierer mache ich besonders auf Stuhl- und Sophaestelle aufmerksam. Für solide Arbeit stehe ich, so wie ich für die Dauer derselben ein volles Jahr Garantie leiste. Den Transport der Meubles übernehme ich stets für meine Gefahr und da mein Meubles-Wagen aller vierzehn Tagen nach Merseburg kommt, so offerire ich Herrschaften, die einen Umzug beabsichtigen, denselben zu billigen Bedingungen.

Leipzig, den 24. August 1843.

J. D. Engelmann, Peterstraße Nr. 13/30.

(985) **Für Musiker.** Ein klingendes Pedal, 16 füssig im Ton, das unter jedes Fortepiano in Tafelform paßt, nebst Bank, steht aus freier Hand zu verkaufen beim Musik-Director Schneider in Merseburg.

(997) **Handlungs-Anzeigen.** Bei Wiedereröffnung der Jagd halte ich mich mit bestem stärksten Jagdpulver, loose und auch in Paqueten, **weichem Blei**, Schroot und Zündhütchen hiermit ergebenst empfohlen.

S. M. Peterßen, Markt Nr. 20.

Frische Mecklenburger Tischbutter erlasse ich das Pfand zu 7 Sgr. 6 Pf.

S. M. Peterßen, Markt Nr. 20.

Rechten unverfälschten Mokka-Kaffee à 11 Sgr., so wie feine Portorico-, Java- und Domingo-Kaffees, empfehle unter Zusicherung der befriedigendsten Preise auf das Beste.

S. M. Peterßen, Markt Nr. 20.

Von meinem aus den besten Fabriken bezogenen Cigarren-Lager mache ich auf eine

Veritable Savannah-Cigarre,

welche ich pr. Mille zu 35 Thlr., die 100 Stück zu 4 Thlr., im Einzelnen pr. Stück $1\frac{1}{4}$ Sgr. erlassen kann, besonders aufmerksam; ingleichen empfehle ich vorzüglich schönen wirklich importirten Varinas-Canaster zu 25, 20, 15 und $12\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Pfund in Rollen, so wie eine ganz neue Sorte Schnupftabak (welche in vielen Städten unter den Namen Nohi-tokhschi als sehr beliebt bekannt ist), in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund-Paqueten Nr. 1. zu $17\frac{1}{2}$ Sgr. und Nr. 2. zu 15 Sgr. pr. Pfund, zur geneigten Abnahme bestens.

S. M. Peterßen, Markt Nr. 20.

(992)

Stablißements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hier selbst die **Material-, Taback- und Farbwaaren-Handlung** des Herrn Joseph Kriegner in der Gotthardtsstraße Nr. 86., welche seit 3 Jahren unter meiner Leitung bestand, auf meine eigne Rechnung übernommen habe, mit dem Bemerkten, daß ich es mir wie bisher sehr angelegen seyn lassen werde, meine geehrten Abnehmer durch reelle und freundliche Bedienung zufrieden zu stellen, und bitte daher um ferneres gütiges Zutrauen.

Merseburg, den 3. September 1843.

Louis Lautenschläger.

(993) **Stablißements-Anzeige.** Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Tischlermeister hier etablirt habe und verspreche bei moderner und dauerhafter Arbeit die prompteste und reellste Bedienung.

Auch bemerke ich, daß mein Meisterstück, bestehend aus einem Schreibe-Secretair, zum Verkauf bereit steht. Meine Wohnung ist in der großen Rittergasse bei dem Debster Häddicke. Merseburg, den 4. September 1843.

Friedrich Sermenthal, Tischlermeister.

(988) **Ganz ergebenste Anzeige.** Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich als Fleischhauermeister etablirt habe, und daß ich das von meinem Vater, Andreas Beyer, bisher innegehabte Verkaufslocal am Markte, in dem Hause des Herrn Posamentirer Weissen, besitze. Indem ich hoffe, eben dasselbe gütige Vertrauen zu erhalten, was mein Vater seither mit dem größten Danke genossen hat, bemerke ich nur noch, daß alle Wochentage von Morgens 6 Uhr bis Mittags um 11 Uhr, des Sonnabends aber den ganzen Tag bis Abends 6 Uhr und des Sonntags bis die Kirche angeht, mein Verkaufslocal geöffnet ist.

Wilhelm Beyer, Fleischhauermeister.

(984) **Gesucht** werden mehrere arbeitsame, rüstige, mit guten Zeugnissen versehene Drescherfamilien auf dem Rittergute Neuscherbitz (Gundorf) bei Leipzig und können sofort antreten.

(971)

G e s u c h!

In meiner Colonial- und Fabrikaten-Handlung ist eine Stelle für einen Lehrling sogleich oder später offen, jedoch muß der Eintretende gehörige Vorkenntnisse aus der Schule, im Rechnen und Schreiben bestehend, mitbringen, die er durch auszeichnende Nachhülfe des Principals gegen verhältnismäßiges Lehrgeld auf Vier Lehrjahre, zu bereuen nicht verurtheilt werden wird.

Das Weitere bei dem Verfasser den Kaufmann
Schaaffstädt, den 25. August 1843.

G. W. Reiff in Schaaffstädt.

(987)

Tanzunterricht.

Mit Beziehung auf mein Circular und meine frühere Bekanntmachung in diesem Blatte, gebe ich mir hiermit die Ehre anzuzeigen, daß ich den 7. September in Merseburg eintreffen und denselben geehrten Eltern und Erziehern, so wie überhaupt allen Tanzfreunden, welche Adressen für mich bis zum 6. d. M. abgegeben haben, meine persönliche Aufwartung machen werde, um mit ihnen nähere Rücksprache nehmen zu können.

Wilhelm John,

Lehrer der Tanzkunst an der Universität zu Leipzig.

(996) **Bekanntmachung.** Freitag den 8. d. M. ist Gelegenheit nach Horbürg zum Jahrmart, so wie alle Tage Gelegenheit nach Halle und Leipzig, wobei um zahlreichen Zuspruch bittet

Merseburg, den 4. September 1843.

Friedrich Eichhof, Lohnkutscher.

(995) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 10. September wird im Rischgarten Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.

J. F. Braun.

(994) **Einladung.** Nächsten Freitag den 8. September ladet zum Hamburger Pfefferfleisch und Altenburger Lagerbier, so wie Sonntag zum Gänsebraten ergebenst ein

W. Kronefeld.

(986) **Einladung.** Während des Horburger Markts wird ein verehrtes Publikum zum Tanzvergnügen ergebenst eingeladen, wobei ich auch die Ehre haben werde, mit guten Speisen und Getränken bestens aufzuwarten. Um zahlreichen Zuspruch bittet höflichst

Zöschchen.

Louis Hundertstund, Gastgeber zum rothen Hirsch.

(989) **Einladung.** Sonntag den 10. September ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein.

Otto in Zöschchen.

(991) **Einladung.** Sonntag den 10. d. Mts. soll in dem hiesigen Bürgergarten das sogenannte kleine Vogelschießen gehalten werden, wozu das unterzeichnete Directorium alle Schießlustige mit dem Bemerkten einladet, daß die Einlage auf — 10 Sgr. — festgesetzt ist. Merseburg, den 4. September 1843.

Das Directorium der Vogelschützen-Compagnie.